

Was die Woche bringt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WAS DIE WOCHE BRINGT

KURSAAL BERN

Unterhaltungskonzerte täglich um 15.30 und 20.30 Uhr; bis 31. Januar: Orch. Karl Wüst, ab 1. Febr.: Orch. Léon Bertschy.

Dancing allabendlich und Sonntagnachmittags, Kapelle René Munari.

Boule-Spiel stets nachmittags und abends.

Voranzeige: Nächsten Montag, den 31. Januar, anlässlich des Abschiedskonzertes des Orchesters Karl Wüst: Grosser bunter Abend unter Mitwirkung von drei beliebten Gesangssolisten.

Berner Stadttheater. Wochenspielplan:

Sonntag, 30. Januar, 14.30 Uhr, T. S. 119, 120, «Hochzeitswalzer». — 20 Uhr, T. S. 121, 122, «Der Freischütz».

Montag, 31. Januar, Premiere «Faust».

Dienstag, 1. Februar, Ab. 21, T. S. 123, «Boris Godunow».

Mittwoch, 2. Februar, 14.30 Uhr, «Das tapfere Schneiderlein». — 20 Uhr, Ab. 21, «Faust».

Donnerstag, 3. Februar, «Der Mond ging unter».

Freitag, 4. Februar, Ab. 19, T. S. 124, «Der Schöpfer».

Samstag, 5. Februar, 15 Uhr, zum letzten Male «Das tapfere Schneiderlein». — 20 Uhr, T. S. 125, «Paganini».

Kunstaussstellung François Gos

In der Kunsthandlung F. Christen, Amtshausgasse 7, Bern, findet zur Zeit eine interessante Ausstellung von Kunstwerken des bekannten Genfer Malers François Gos statt. Der Künstler, der aus einer schon

seit Jahrhunderten bekannten Künstlerfamilie stammt, folgt in seiner Kunst in mancher Beziehung der Art seines Vaters Albert Gos, des bekannten Malers der Alpen. François Gos ist der typische Landschaftsmaler mit einem grossen zeichnerischen Talent, der die Motive in realer Weise festhält. Mit den Farben versteht er es ausgezeichnet, das Typische der Landschaft, vor allem der Berge hervorzuheben und dem Beschauer die ganze Schönheit unseres Landes vor Augen zu führen. Es ist zu wünschen, dass ein recht zahlreiches Publikum den Künstler durch einen Besuch der Ausstellung erfreut und ihn in seinem seriösen Kunststreben unterstützt. hkr.

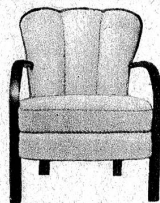
BERNER KULTURFILM-GEMEINDE

Nächsten Sonntag, den 30. Januar, vormittags 10.40 Uhr, wiederholt die Berner Kulturfilm-Gemeinde auf vielseitiges Verlangen im **Cinéma Splendid Palace** den äusserst aktuellen Reportagefilm

UKRAINE 1943.

An seine Freunde:

Abschieds-Konzerte
des Orchesters Wüst
Sonntag, 30. Januar im
KURSAAL BERN



- Komplette Wohnungseinrichtungen, Einzeilmöbel, Betten und sämtliche Polstermöbel
- Matratzen und Polstermöbel werden prompt umgearbeitet und desinfiziert, Vorhänge nach Mass
- Neuestes und sicherstes Verfahren für Mottenbekämpfung

Möbel- und Tapezierergeschäft

Franz Christen

Eidg. dipl. Sattler- und Tapeziermeister
Bern, Tschannerstrasse 39, Tel. 27273

*Ich finde in Philips vom Pfister
In wohnt i wohnt i fer!*
Radio Pfister vorteilhafter denn je!
MARKTGASSE 52 1. STOCK im Hause Marie Christen (neben Bell A.G.)

Eine Neuerscheinung
für Freunde heimatlicher Art und Kunst!



Das Haus der Beatrice von Wattenwyl

Die Geschichte eines Berner Patrizierpalais

Die schönsten Bilder aus dem von Wattenwyl-Haus in farbenprächtigen Reproduktionen. Sonderdruck der VDB-Schreibmappe
28 Seiten in gediegenem Umschlag. Grossformat 32x23½ cm

Preis Fr. 2.50 + U. St.

Bitte verlangen Sie Ihr Exemplar beim

Buchverlag Verbandsdruckerei AG. Bern
oder an Ihren Buchhändler

Sportfreunde

Lesen Sie die originelle
neue Revue

SPORT 1944

Rassig illustriert — Alle Sportarten — Neuartiger Wettbewerb:

Gewinnsumme 3000 Fr.

128 Seiten in mehrfarbigem Umschlag, Format 24x17 cm
Preis Fr. 1.80

In allen Kiosken
und Buchhandlungen
sowie beim Buchverlag
Verbandsdruckerei AG.
Bern

GUTE
TEIGWAREN
SIND
Wenger
TEIGWAREN

Lesen Sie die

NBZ

die lebendige Samstags-Illustrierte

Neuverglasung

Oscar Fäh

Neuengasse 28, Bern

Gediegene
**DAMEN- UND
HERRENWASCHE**

nach Mass

WILLY MÜLLER

Waisenhausplatz 21, II. Et., Bern
Bei Apotheke Dellsberger

Ausstellung

**François Gos
Genève**

*

29. Januar bis 12. Februar

*

bei

F. Christen, Bern

Amthausgasse 7



Man sagt, der Mensch habe seine Sprache bekommen... oder die Gabe, Sprachen zu entwickeln, damit er sich mit seinesgleichen verständigen könne. Wenn man diese allgemein bekannte Weisheit zum besten gibt, läuft man Gefahr, als einer verschrien zu werden, der überflüssige Worte braucht.

Sprechen... das heisst ja doch, seinen Verstand an den Mann bringen, und vom Verstand des andern Antwort verlangen und bekommen... also ist «Sprechen» soviel wie «sich verständigen». Demnach könnte man ebensogut behaupten, es habe einer sich selber mitbekommen, damit er vorhanden sei... oder Aehnliches.

Zweifellos glaubt man eine Zeitlang alle solchen Selbstverständlichkeiten und ärgert sich darüber, wenn sie einer repetiert. Mit der Zeit jedoch wird einem alles scheinbar Einfache verdächtig, und die Sucht verfolgt einen, zu beweisen, dass gar nicht bewiesen sei, was alle, zumal alle Kinder, glauben! Nicht dass man den Kindern bestreiten möchte, der Tag sei hell und die Nacht dunkel. Das wäre zu einfach. Aber gewisse Wahrheiten, auf die sich alle verlassen... und auf die so wenig Verlass zu sein scheint, möchte man mit dem Messer tranchieren und in ihrem Querschnitt betrachten. So ungefähr.

Dabei macht man die Erfahrung, dass jene Wahrheiten nicht umge-

bracht werden können. Dass sie gültig bleiben, ganz allgemein betrachtet. Das Abendrot ist in der Tat rot, und kommt nur am Abend vor. Aber es machen lange nicht alle Abende Gebrauch von der Möglichkeit, sich zu röten. Im Gegenteil, manche werfen sich in andere Farben, und einzelne tragen ein sehr düsteres Abendgrau. Anders gesagt: Die vielen selbstverständlichen Wahrheiten werden sehr begrenzt angewendet. Und was die Sprache angeht, die angeblich der Verständigung dient: Hand aufs Herz! Wer wünscht sich zu verständigen, wenn er spricht?

Wer möchte sich dem Verstande eines andern Menschen anvertrauen, und wer wünscht seinen eigenen... vielleicht kleinen, vielleicht bedeutsamen und grossen... Verstand vor dem des lieben Nächsten blosszustellen? Brücken von Verstand zu Verstand schlagen... dies heisst ja im wahren Sinne «Verständigung». Wer wagt es, diese Brücken zu schlagen?

Es kommt zuletzt auf den alten Satz heraus, dass alles auf der Welt seinen Zweck hätte... und dass alle Zwecke vielfach verfehlt werden. Man spricht ebenso oft, um den andern zu verhindern, unsere wahre Lage zu erkennen. Allzuvielen Gründen hat man, die Fenster auf der Strassenseite zu verhängen. Und unser Gesicht, das unbewachte, gleicht den Fenstern auf der Strassenseite.

Ein geborener Moralprediger wird sich, wenn er diese Tatsachen entdeckt, entrüstet in die Brust werfen und seine magern Rippen abtasten, als ob er nötig habe, sich gegen den Vorwurf zu sichern, an dieser allgemeinen Lügenpraxis der Menschheit teilzuhaben. So etwas geht doch gegen den Anstand! Reden, um sich zu maskieren, geht doch gegen den Zweck, welcher dem Reden innewohnt! So wird er sagen.

Es kann nicht ausbleiben, dass sich der und jener sagt: Gerade vor diesen Entrüsteten hat man sich besonders zu hüten. Denn was begehren sie von uns? Dass wir sie zum vornherein als befugt ansehen, zu wissen, was in uns vorgeht und wie wir uns zu allen Dingen des Daseins stellen. Darum müssen wir ihnen antworten: Mit Verlaub, wo haben Sie ihren Ausweis? Wer bürgt uns dafür, dass Sie befugt sind, den wahren Seelenzustand Ihrer Nächsten kennen zu lernen?

Die Sprache ist dazu da, sich mit jenen Menschen zu verständigen, die man würdig befunden, von andern Vertrauen zu erfahren. Und ausserdem ist sie dazu da, sich alle andern, die das Vertrauen nicht verdienen, vom Leibe zu halten. Dies ist die praktische Wahrheit, und sie ist wichtiger als jene allgemeine, die so selten gilt.